

Der Diamantenherzog Karl II. von Braunschweig vermacht Genf 24 Millionen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 19

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

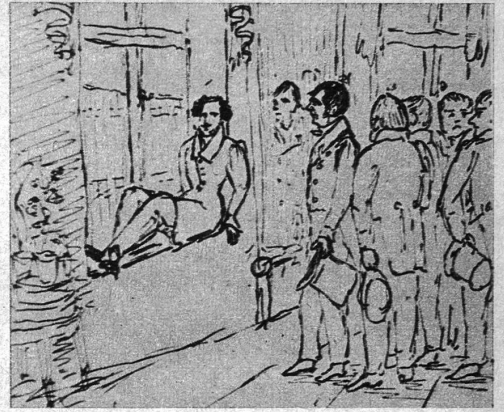
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Herzog Karl II. als regierender Fürst von Braunschweig in den Jahren 1823—30

Der Diamantenherzog Karl II. von Braunschweig vermacht Genf 24 Millionen

Seit dem 11. Lebensjahr verwaist und unter der Vormundschaft des grossen Oheims von Hannover und in England so schlecht wie möglich erzogen, hatte er eine trostlose Jugend hinter sich, als er mit 19 Jahren zur Regierung kam. Diese dauerte sieben Jahre und wurde ausgefüllt durch Leistungen höchst bedenklicher Art. Zuerst zankte er sich mit dem König von England herum, dem er Gelüste nach der Krone von Braunschweig vorwarf. Diese hätten den Oheim veranlasst, ihn durch schlechte Erziehung zu verderben. Selbst wenn Karl damit recht hatte, war es sehr unklug, den mächtigen Nachbarn zu reizen. Und wenn er auch Metternichs Beistand sich bewusst war, so hätte er erkennen sollen, dass er diesem Intriganten nur ein Bäuerlein im Schachspiel der Staatskunst bedeutete, das rücksichtslos weggeworfen wurde, sobald es nichts mehr zu bedeuten hatte. Sodann überwarf sich der junge Herzog mit den Landsleuten seines Ländchens, die er nicht nur nicht einberief, sondern auch nach Möglichkeit und recht oft vor den Kopf stiess. Zudem umgab er sich mit Abenteurern aus aller Herren Ländern, die ihm schmeichelten und ihn auszunützen suchten, ohne sich um des Landes Wohl zu kümmern. So machte er es den Landständen leicht, eine im Volk verbreitete und auf allgemeine wirtschaftliche Stok-



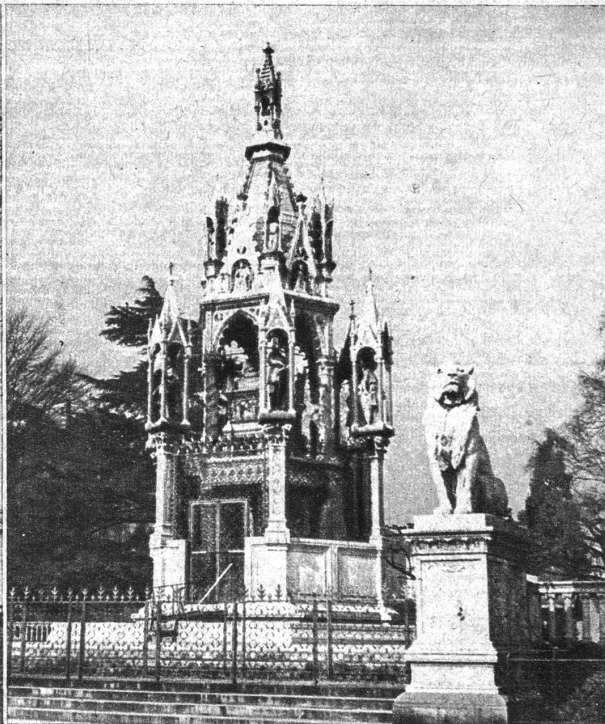
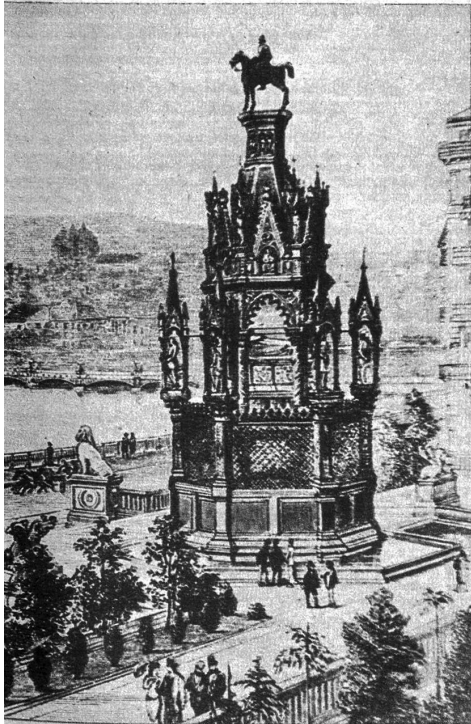
Der Despot in der Falle. Herzog Karl empfängt die Bürgerabordnung am Vorabend seines Sturzes, indem er ihr seine Verachtung durch seine saloppe Haltung zum Ausdruck bringt



Der Zusammenbruch. Niederbrennung und Plünderung des herzoglichen Schlosses in Braunschweig in der Nacht vom 7. auf den 8. September 1830

kungen zurückgehende Unzufriedenheit auszunützen, um tiefgehende Abneigung gegen den sehr verschwenderischen Herzog zu erzeugen. Noch am Vorabend der Umwälzung empfing er eine Abordnung ergebener Bürger, wie unser Bild darstellt, im Fenster mit hochgezogenen Beinen sitzend und ihr dadurch seine Verachtung zeigend.

Sein tolles Leben, seine Maitressenwirtschaft, sein Günstlingstum, seine vielen Reisen, seine Liebhabereien, die sich später nur auf Diamanten richteten, das alles schuf eine Atmosphäre um ihn, die ihn in der Bevölkerung verhasst machte. Während das Volk von Braunschweig schliesslich des Schlosses Barockbau stürmte, plünderte und verbrannte, ritt Karl II., Herzog von Braunschweig, ängstlich um seine Stadt, bestieg schliesslich einen Reisewagen und fuhr schleunigst in die Verbannung, nicht ahnend, dass diese Nacht in seinem Leben der einzige Augenblick von geschichtlichem Ausmass war. Er fand in der Schweiz ein Asyl und nahm in Genf Wohnsitz. Die Stadt musste ihm dafür, dass er ihr sein Vermögen vermachte (24 Millionen) ein Denkmal setzen.



Links: Das Denkmal Karls II. in Genf. In dieser Stadt hatte er zuletzt seinen Wohnsitz. Sie musste ihm dafür, dass er ihr sein Vermögen (24 Millionen Mark) vermachte, dieses Denkmal setzen. — Mitte: Wie das Denkmal heute aussieht. Wegen Erschütterung des Unterbaues durch Erdbeben musste man das Reiterstandbild des Herzogs herabnehmen und unten abseits des Denkmals aufstellen — ein wahrhaft symbolisches Geschehen. — Rechts: Das Reiterstandbild neben dem Denkmal